

Safenwil den 2. Dezember 1936

Sehr geehrter, lieber Herr Professor,

Ihre Anfrage betr. des "christl.

Heims" von Ernst Wilhelm (Mädeli's) führt mich endlich dazu, Ihnen ein wenig aus Ihrer ehemaligen Gemeinde schriftlich zu berichten, nachdem es bisher mündlich nicht "gegangen" ist.

Zuerst aber komme ich - & das ist der Grund warum ich eigentlich mit Schreiben so lange gezögert habe - mit einer Bitte. Ihre letztjährige Predigt hat nicht nur Interesse sondern wirklich Tieferes, Verständnis & Offensein für das Evangelium gewirkt, dadurch die Gemeinde fester gegründet & treuer im Abnehmen der Botschaft geworden ist. Ich darf das nicht nur selbst in der Gemeinde spüren & auch in der Resonanz meiner eigenen Verkündigung gegenüber erkennen, sondern habe selbst sehr viel seither gelernt gerade in der textlich genauen Auslegung. Es erschien mir deshalb als etwas sehr Wichtiges, wenn jene erste Predigt nicht nur vereinzelt bliebe, sondern der Anknüpfungspunkt, von da aus die Verbindung zwischen Ihnen & Safenwil erhalten & durch zeitlich regelmässigen Contact vertieft werden könnte. Ich weiss ja nun allerdings, wie sehr Sie mit Vorträgen & Arbeit überhäuft sind. Für mich würde ich auch gar nie so bitten können. Aber für die Gemeinde wage ich doch zu tun. & zwar erschien mir für die Gemeinde wirklich die Wortverkündigung besonders wirksam zu sein.

Die Gemeinde ist ja wirklich, wofür ich nicht genug dankbar sein kann, aus der ärgsten Zersplitterung heraus gekommen. Aber doch sind die Spannungen noch lange nicht behoben - so weit bei Safenwilern Spannungen überhaupt gemässigt werden können - Da ist die Soziale Spannung, die leider auch heute noch nur ein Kampf um die Macht & nicht um Ideale ist. Was hier "Spezialisten" sind, leben gleich den Herren davon, dass sie materielle Vorzüge erringen wollen. Die Solitarität ist erschreckend gering unter den hiesigen Arbeitern. Auch unter den eingeschriebenen Mitgliedern der Partei - es sind im ganzen 28 Mann - sucht einer dem andern die Arbeit abzujagen & will lieber Ueberstunden leisten, nur damit kein anderer in die Fabrik neu eintritt

Ich verstehe es ja schon, dass einer durch Arbeitslosigkeit, besonders wenn er noch ausgestempelt ist & Familie hat- wir haben circa 40 Arbeitslose & die meisten sind ausgesteuert-verbittert & in seinem Denken auch mürrisch geworden ist. Und doch kann ich solche eigensüchtige Hartherzigkeit nicht fassen, mit welcher dann die, ^{die} endlich wieder Arbeit gefunden haben oder immer gehabt haben, über die Arbeitslosen herfallen & urteilen. Das der Gemeinderat, was die sozialistischen Mitglieder besonders betrifft, - die völlig unter dem unglückseligen Einfluss des Gemeindegewaltigen stehen, sehr geringes Verständnis für die Not der Armen hat, verschärft die Erbitterung bei unseren Arbeitslosen.

Gegenwärtig hat die Strickerei Hochuli viel Arbeit, sodass all die Frauen wieder gehen können- allerdings zu erschreckend kleinen Löhnen-, während die Männer daheim den Haushalt führen sollen. In der Dampfsäge haben sie auch viel zu tun- Munitionskisten für den Bund- aber gerade hier werden keine neuen Arbeiter eingestellt, sondern die bisherigen Arbeiter schaffen in Schichten zum Teil der gleiche Mann von Morgens 7 Uhr bis 10 Uhr nachts.

Die Färberei Hüsey resp. Ausrüst A. G. ist völlig erledigt. Es erscheint immer mehr, dass die ganze Neueröffnung nur ein vorher abgemachtes Manöver war, um, nachdem man ein wenig geschafft hatte, nachher ^{um} so mit grösserer Berechtigung die Fabrik endgültig zu schließen. Jetzt werden alle Maschinen, die noch irgend etwas sind, herausgerissen & fortgeführt. Selbst die Holzwände & Böden werden entfernt & verkauft. Und zurück bleibt so ein alter, unbrauchbarer Steinhaufen. Dass nie mehr eine Färberei dort sich einrichten wird, dafür sorgt die Firma schon, die eigentlich, Abrüstfirma des Ausrüsterverbandes heissen sollte. Selbst wenn aber der aller-günstigste ^{aber völlig unvorstellbare} Fall eintreten sollte & das Gebäude einem neuen Betriebe dienen sollte, so bleiben doch noch die vielen alten Arbeiter der Firma Hüsey, die wenn sie über 40 Jahre alt sind, nie mehr Arbeit finden werden. So muss die Gemeinde immer mit diesen 30 Arbeitslosen rechnen, dass sie nie mehr in den geordneten Arbeitsprozess eingereiht werden, eine grosse Belastung für die jetzt schwachen Finanzen. Wohl wird jetzt ein grosser Wallweg gebaut & die Drainage des ganzen Gemeindebannes soll neu durchgeführt werden. Aber das sind kolossale Belastungen

der Gemeindekasse, die nicht auf die Länge durchgehalten werden können, besonders weil die letztjährige Wasserfassung in Holziken von frs 100.000 auch nicht bezahlt ist.

^{Kinderspolikinder}
Im ~~kirchlichen~~ Leben macht sich die wirtschaftliche Not dadurch

besonders bemerkbar, dass wir auch mit einer ganzen Kirchensteuer kaum auskommen. Schon die kleinste besondere Ausgabe bringt das ganze Budget aus dem

Gleichgewicht. ^{Kirchlich} Innerlich muss ich ja wirklich dankbar sein. Es ist eine Gemeinde da, die weiss, warum es geht & die das Wort auch hören will. ^{Die Kirchenspolikinder gehört leider nicht ganz dazu} Es wird

im Stillen auch viel Bruderliebe geübt & der Frauenverein, der immer am Donnerstag zusammenkommt, bringt die Mittel für die kirchliche Armenfürsorge auf.

Der Kultusverein ist, nachdem nun auch Hüsey-Steiner wegzieht, ziemlich verlassen & hat nur noch einen kleinen Kreis von Zuhörern. Aber ich bilde mir

nicht ein, dass Pfarrer Meier von Aarau nicht kommen werde. Solange noch

etwas Geld hier oben vom Legat des alten Herrn Hochuli zu holen sein wird, wird es das holen, & wenn er selbst vor leeren Bänken predigen müsste.

Die zur Zeit der Trennung einen Fischzug tuenden Sekten der Neupostolischen Bergerianer & die Chrischona haben wohl ihre Positionen behauptet aber nicht verstärken können. Ich habe mich noch nie auf eine öffentliche Diskoussion ^{nicht} eingeladen, sondern sie waren mir immer ein Anstoss, nur noch treuer das

Wort Gottes verstehen & verkündigen zu wollen.

Die Oxfordbewegung hat ja auch, wie Sie schon wissen ^{Sie} einen Missglückten Versuch gemacht. Ernst Wilhelm in der Tuchhandlung ist gewiss durch seinen Zusammenstoss mit Prof. Spörri & nachherige Gefängnishaft in Zofingen gedemütigt worden. Aber ein geistiger Gröszenwahn & eine selbstüberherbliche Meinung ist ihm geblieben. Da sein Geschäft völlig zu nichten gegangen ist, sucht er nun durch Aufnahme von Kurgästen sein grosses leerstehendes Haus zu verwerten & etwas zu verdienen. Ich komme allerdings nicht vom Gedanken dabei ganz los, dass Ernst Wilhelm den geistigen Heilmasseur deshalb auch gern macht, weil er dann, mit guter Ausrede, nicht schaffen muss. Das hat er, nachdem was ich gehört habe, überhaupt nie gerne getan. Er hat schon etliche Kurgäste bei sich aufgenommen gehabt zu unberechnlich billigen Preisen (in der Woche frs 25.-) Essen & Besorgung soll

- recht gewesen sein. Ueber die geistliche Behandlung kann ich allerdings aus Kreisen der Kurgäste nichts sagen. Ernst Wilhelm kommt zur Kirche & bringt auch seine Gäste mit. Joh muss aber immer zu ihm ins Haus gehen, dass ich doch noch eine gewisse Verbindung mit ihm aufrecht erhalten kann. Das eingesendete Inserat ist noch sehr sachlich abgefasst gegenüber früheren Inseraten z. B. im Appenzeller Sonntagsblatt.

Meine Frau hat Ihnen von einem Bezirkstag berichtet, an dem ich Sie um Ihren Vortrag über Deutschland gebeten hätte. Nun hat mir der Dekan mitgeteilt, dass dieser erst übers Jahr im Spätherbst 1937 hier stattfinden wird. Da ja bis dahin so viel geschehen wird, werde ich diese Anfrage auf spätere Zeit verschieben. Heute möchte ich nur die Bitte der Gemeinde Ihnen weitergeben, die natürlich auch meine persönliche ist, dass wir Sie in der Gemeinde als Verkündiger des Wortes Gottes wieder hören dürfen.

Viele Gemeindeglieder haben mich gebeten, Sie & Frau Professor herzlich zu grüssen.

Mit den besten Grüßen auch von uns zweien

Ihre *Va. Ed. Schürli.*

62062

Kellen im m. 1.1

24. 3. 37

Edw.

Mo 6 3